



Der Freiheitsplatz/Franzensplatz war über Jahrzehnte die Bühne für politische Großveranstaltungen. Jede Ideologie konnte den Platz mit Anhängern füllen.

Zeitenwende

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es auffallend viele soziale und besonders politische Zeitenwenden – nicht nur in Graz, aber auch hier und für uns besonders bedeutsam. Die Jahreszahlen 1918, 1934, 1938 und 1945 sind Symbole für grundlegende Veränderungen für die Stadt und ihre Bewohner. Auch die Jahreszahlen 1914 und 1955 haben eine inhaltsschwere Bedeutung.

Als Beweis für die politische Instabilität kann gelten, dass in den 37 Jahren von 1918 bis 1955 sechs reguläre Armeen ihre staatstragende Macht am Opernring demonstrierten. Zählt man die Parteiarmeen der Ersten Republik noch dazu, dann wird die Bilanz noch dramatischer. Dass wir trotz aller Krisen nun seit 80 Jahren in einem unserem Staatsverständnis entsprechenden System relativ zufrieden leben, zeichnet die Gegenwart aus.

Ab dem späten 19. Jh. stand eine in vielen Bereichen bemerkenswerte Konjunktur dem unübersehbaren sozialen und politischen Konflikt gegenüber. Das politische System um 1900 war länger schon schwach und vom Untergang gezeichnet, aber erst nach vier Jahren Erster Weltkrieg brach im Herbst 1918 die Ordnung, die so lange Bestand gehabt hatte, zusammen. Von einem der größten und wichtigsten Staaten Europas blieb nun nur der Reststaat Österreich

übrig. Graz verlor viel seiner überregionalen Einbindung und einen großen Teil der zugeordneten Steiermark.

Die Erste Republik, die je nach Einschätzung nur 16 oder 20 Jahre dauerte, baute auf eine höchst instabile politische Konstruktion. Aufgebaut auf den politischen und wirtschaftlichen Ruinen, die der verlorene Krieg hinterlassen hatte, konnte sich die junge Republik nicht stabilisieren. Zusätzlich belastete die Weltwirtschaftskrise und bald auch die Bedrohung von außen Österreich. Der Bankenhistoriker W. Rauchenwald zählt für Graz über 300 Adressen von Banken oder bankähnlichen Betrieben. Gut drei Viertel davon entstanden und endeten in der Ersten Republik. Dass es damals im Graz der sechs Bezirke über 350 Schuster gab,

So nobel wirkten in den 1930er-Jahren der Hauptbahnhof und das Hotel Daniel. Dazu gab es die „zer“ Tramway und elegante Taxis.



Portofreie Schnelldurchschreiben gab es nach Luftangriffen. Das Beispiel zeigt, dass im Februar 1945 weder die Auflage von „10 Worten“, noch allfällige Zensurbestimmungen eingehalten wurden.



Das 1938 fertiggestellte „Hochhaus“ in der Neutorgasse für die Stadtwerke war eine der wenigen Großbauten der I. Republik. Heute gilt es als Pionierbau der Moderne.



Das Blumenmädchen auf der „Hauptbrücke“ steht für den Jammer der Kriegs- und Nachkriegsjahre.



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

war beispielsweise ein Zeichen der Not. Das politische System des Ständestaates 1934–1938 brach mit der jungen und einer mäßig gut eingerichteten demokratischen Tradition und konnte dem politischen Druck des Deutschen Reichs nicht erfolgreich widerstehen.

Ob aus politischer Überzeugung oder aus Opportunismus und in Erwartung einer schönen neuen Welt so viele Grazer den „Anschluss“ begrüßten, lässt sich schwer feststellen. Das System des Nationalsozialismus und die Form seiner Herrschaftsausübung ließen auch keine Diskussion oder gar Widerstand zu. Doch es gab ihn trotzdem, den

sozialdemokratischen bis kommunistischen und den bürgerlichen Widerstand. Auch in einem Graz, das sich den selbst gewählten Titel „Stadt der Volkserhebung“ gab. Wichtig für die Stadt war ihre Erweiterung im Herbst 1938. 17 Gemeinden rund um Graz wurden ganz oder zumindest teilweise zu einem Teil der Stadt. Die gegenwärtige Bezirkseinteilung I–XVII entstand erst 1946 (Puntigam als siebzehnter Bezirk 1988).

Dass Graz sieben Jahre ein Teil des „Tausendjährigen Reichs“ Hitler-Deutschland war, reichte aus, um Graz und seine Bewohner in eine für uns beispiellose Diktatur und deren Folgen zu führen. Beispiellose Verluste an Freiheit,

Menschenleben und Kriegsschäden belasteten uns. Alle Wendjahre brachten Gewinner und Verlierer. Viele aber glichen sich erstaunlich schnell der nun neuen Welt an. Manch einer blieb aber auch von der Entwicklung unberührt. Die Frage, was vorher geschehen war, sollte im Zeitgeist vieler selten gestellt werden. Das Leben der Urgroßeltern hat meist an Erinnerungsschärfe verloren.

Drei politische Lager

Die letzten 150 Jahre der Stadtgeschichte waren durch eine Dreiteilung der politischen Gesinnung gekennzeichnet. Diese Unterschiede zogen sich quer durch die Bevölkerung, cha-

rakterisierten die Bezirke und trennten die öffentliche und private Meinung. Die räumliche, viel mehr aber sozialpolitische Teilung der Stadt östlich und westlich der Mur hatte und hat noch immer Bedeutung. Solche Unterschiede belasteten die Gesellschaft, zumindest so sehr in Graz wie anderswo in den Städten Österreichs. Die auffallend unterschiedlichen Wahlergebnisse je nach Wahl und Stadtteil bestätigen dies in Graz. Auch wenn die Generation, die 1938, 1945 und die Nachkriegsjahre erlebte, nun schwindet und Graz eine Stadt des Zuzugs ist, soll die historische Belastung der Grazer durch ihre Geschichte bewusst sein.